



Wird mit nachwachsenden Rohstoffen gebaut produziert man nur einen Bruchteil der CO₂-Emission, die beim Bau mit Beton anfallen.

Fotos (2): Gump & Maier

CO₂ und Lebenszyklus

... warum der Blick nur auf die EnEV zu wenig ist

VON DIPL.-ING. ALEXANDER GUMPP (OBERMEISTER DER ZIMMERERINNING DILLINGEN)

Aktuell dominiert die Corona-Krise unsere gesamte Gesellschaft, eine Beilage wie der Energiekompass erscheint in dieser Zeit vielleicht überflüssig wie ein Kropf...

... ist sie aber vielleicht doch nicht. Blenden wir Corona einfach mal kurz gedanklich aus, ich denke, dass dann der trockenste April seit Menschengedenken sehr stark im Fokus unserer Wahrnehmung wäre. Der Klimawandel ist im Gange und unsere aktuell größte Bedrohung und hat momentan nur eine Wahrnehmungspause, wird aber nach Abklingen der Pandemie wieder mit voller Wucht in unser Blickfeld treten. Es gibt in der ganzen Klimadiskussion einen gemeinsamen Nenner: Das Reduzieren der menschengemachten CO₂-Emissionen schadet nicht! Das wird selbst von den härtesten Klimawandel-Verneinern nicht in Abrede gestellt, alles andere ist unbewiesen. Als gesellschaftlichen Konsens

könnte man sich doch darauf verständigen. Die aktuelle Corona-Pandemie zeigt uns sehr deutlich wie schnell man globale

CO₂-Emissionen zurückfahren kann – der Preis dafür ist allerdings Verzicht und Einschränkung.

Der Königsweg wäre die Reduzierung der Emissionen ohne Verzicht und persönliche Einschränkung.

Diesen Weg gibt es, dazu müssen wir uns allerdings auf Veränderung einlassen und diese auch zulassen, wir müssen unsere Gewohnheiten hinterfragen und verändern.

Insbesondere der Baubereich ist für circa 40 Prozent der CO₂-Emissionen und für circa 50 Prozent des Abfallvolumens in Deutschland verantwortlich und das obwohl wir bezüglich der Vorgaben der Energieeinsparverordnung schon nahe am Passivhausstandard sind. Die Krux an der EnEV ist, dass sie nur die Nutzung von Gebäuden betrachtet und sich nicht um die Emissionen der Bau- und der Abbruchphase kümmert, also nur einen Teil des Lebenszyklus' abdeckt. Alle Emissionen, die bei der Herstellung von Baumaterialien erzeugt werden, fallen somit komplett unter den

nach sich zieht, dann sieht man von welchen Größenordnungen wir hier reden. Wollen wir zum CO₂-neutralen Bauen kommen, dann müssen wir mit nachwachsenden Rohstoffen kompensieren. Einen Kubikmeter Holz dauerhaft in einem Gebäude verbaut, speichert dauerhaft eine Tonne CO₂.

Die Berechnung des gesamten Lebenszyklus' eines Gebäudes hinsichtlich Kosten und Umweltauswirkungen ist wissenschaftlich abgesicherter Standard und es gibt dazu mit der DIN EN 15804 auch schon ein dazugehöriges Regelwerk. Der

Gesetzgeber muss die Anwendung nur noch verpflichtend vorschreiben. Ohne diese verpflichtende Berechnung mit den entsprechenden Grenzwerten wird es der Baubereich nicht schaffen, seinen Beitrag zu den angestrebten Klimaschutzzielen zu leisten.

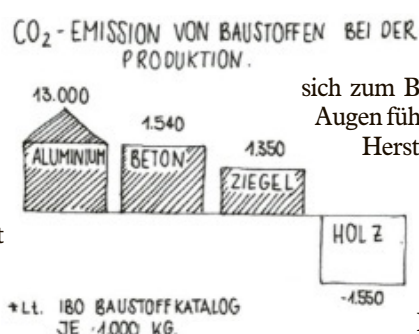
Eine verpflichtende Lebenszyklusberechnung wird eher zu sinkenden als zu steigenden Gebäudekosten über die gesamte Lebensdauer führen und das aus einem ganz einfachen Grund – es kann nichts mehr ausgeblendet werden. Bisher werden nur Herstellkosten betrachtet, zu-

künftig müssen Lebenszykluskosten betrachtet werden. Dies führt zu besser und langlebiger konstruierten Gebäuden.

Die Betrachtung des Lebenszyklus wird zu einer ökonomischen und ökologischen Verbesserung führen und gleichzeitig auch eine „Materialgerechtigkeit“ zwischen den Baustoffen herstellen.

Diese Erkenntnis ist in die Klimaschutzprogramme sowohl des Bundes als auch Bayerns eingeflossen, deshalb ist es nur noch eine Frage der Zeit bis es soweit ist.

Ich freue mich darauf!



Tisch. Wenn man sich zum Beispiel vor Augen führt, dass die Herstellung von einem Kubikmeter Beton eine Emission von nahezu vier Tonnen CO₂

arstekton
die kunst des zimmermanns

LÖSUNGEN AUS HOLZ

ENERGIEEFFIZIENT, NACHHALTIG UND ANSPRECHEND

Gump & Maier GmbH, Hauptstr. 65, 86637 Binswangen, info@gump-maier.de, www.arstekton.de